

Gottesdienst am zweiten Advent 6.12.2015 11.00 Uhr im Hamburg-Haus

Umwälzend

Biblischer Leitvers: „Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Errettung naht!“ (Lk 21, 28)
Der Wochenspruch für den 2. Advent zeigt schon, worum es geht: Um Ermutigung. Ermutigung braucht man nur dann, wenn man Mut braucht. Und Mut braucht man, wenn manches nicht geheuer scheint. Ein Wechselbad aus Vorfreude und dunklen Ahnungen prägt diesen zweiten Adventssonntag.

Psalm 80

Du Hirte Israels, höre,
der du Josef hütetest wie Schafe!

Erscheine, der du thronst über den Cherubim, ³

Erwecke deine Kraft
und komm uns zu Hilfe!

⁵ HERR, Gott Zebaoth, wie lange willst du zürnen,
während dein Volk zu dir betet?

⁶ Du speisest sie mit Tränenbrot
und tränktest sie mit einem großen Krug voll Tränen.

¹⁵ Gott Zebaoth, wende dich doch!

Schaue vom Himmel und sieh darein,
nimm dich dieses Weinstocks an!

¹⁶ Schütze doch, was deine Rechte gepflanzt hat,
den Sohn, den du dir großgezogen hast!

¹⁹ So wollen wir nicht von dir weichen.

Laß uns leben, so wollen wir deinen Namen anrufen.

²⁰ HERR, GOTT ZEBAOth, TRÖSTE UNS WIEDER;
LASS LEUCHTEN DEIN ANTLITZ, SO GENESEN WIR.

Erste Lesung Jesaja 63, 15-64,3

Evangelium Lk 21, 25-33

Predigt zu Mt 24, 1-14 von Pfarrerin Annette Mehlhorn

Alles wird gut: Das ist unser Mantra in Shanghai. Bangemachen gilt nicht. Der Boden schwankt, das Heimweh packt uns, Existenzängste machen sich breit: Optimismus auflegen/tragen – jedenfalls nach außen. Leiden kann man sich nicht leisten. Auch nicht, dass ein Finger in die Wunde gelegt wird. Positiv Denken ist angesagt. Alles, was dazu hilft, ist recht: Kaufen, leichte Unterhaltung, nette Gesellschaft, Fun.

Ich staune über die positive Grundhaltung, die mir in der deutschsprachigen Community in Shanghai begegnet. Bewundere die Lebensenergie, die mir hier entgegenstrahlt. Manchmal frage ich mich allerdings, was wohl los ist, wenn jemand auf die Frage nach dem Befinden sagt „nicht gut“ – und dann schnell das Thema wechselt. Denn natürlich begegne ich hier auch großem Leid und menschlichen Katastrophen.

Bisweilen kommt mir das vor, wie „schöne neue Welt“ von Huxley: Eine Welt, in der es keinen Zweifel und kein Leid, keine Krankheit mehr geben darf. Alle sind fröhlich, konsumieren, haben Erfolg, kommen voran. Wer davon abweicht, verschwindet in der Versenkung.

Was aber, wenn diese Luxusvillen und Prachtbauten, die wir uns da aufbauen Luftschlösser wären? Wenn das „wahre und volle Leben“ anderswo läge? Vielleicht sogar gerade dort, wo es finster ist, wo kein Glitzern, keine Fröhlichkeit uns von dem ablenken können, was sich weniger gelungen und erfolgreich darstellt?

Viele biblische Texte der Adventszeit widersprechen unseren Erwartungen an eine süße und heitere Einstimmung auf Weihnachten. In ihnen kommt zum Ausdruck, was wir auch in der liturgischen Farbe (violett) sehen können: Die **Adventszeit ist eine Bußzeit**. Eine Zeit der Besinnung und Reinigung, auch der Wahrhaftigkeit gegenüber dem, was unheil ist in uns und der Welt. Einige der biblischen Texte können richtig erschrecken. Das gilt auch für den heutigen:

Matthew 24:1-14 Und Jesus ging aus dem Tempel fort, und seine Jünger traten zu ihm und zeigten ihm die Gebäude des Tempels. ² Er aber sprach zu ihnen: Seht ihr nicht das alles? Wahrlich, ich sage euch: Es wird hier nicht ein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde. ³ Und als er auf dem Ölberg saß, traten seine Jünger zu ihm und sprachen, als sie allein waren: Sage uns, wann wird das geschehen? und was wird das Zeichen sein für dein Kommen und für das Ende der Welt? ⁴ Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Seht zu, daß euch nicht jemand verführe. ⁵ Denn es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin der Christus, und sie werden viele verführen. ⁶ Ihr werdet hören von Kriegen und Kriegsgeschrei; seht zu und erschreckt nicht. Denn das muß so geschehen; aber es ist noch nicht das Ende da. ⁷ Denn es wird sich ein Volk gegen das andere erheben und ein Königreich gegen das andere; und es werden Hungersnöte sein und Erdbeben hier und dort. ⁸ Das alles aber ist der Anfang der Wehen. ⁹ Dann werden sie euch der Bedrängnis preisgeben und euch töten. Und ihr werdet gehaßt werden um meines Namens willen von allen Völkern. ¹⁰ Dann werden viele abfallen und werden sich untereinander verraten und werden sich untereinander hassen. ¹¹ Und es werden sich viele falsche Propheten erheben und werden viele verführen. ¹² Und weil die Ungerechtigkeit überhand nehmen wird, wird die Liebe in vielen erkalten. ¹³ Wer aber beharrt bis ans Ende, der wird selig werden. ¹⁴ Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen.

Kein Stein bleibt auf dem anderen. Nichts bleibt heil. Die Liebe wird erkalten. Treulose Unzuverlässigkeit wird das Zusammenleben bestimmen. Menschen werden zu etwas verführt, was ihnen in Wahrheit schadet. Gier, Not und unsoziales Verhalten führt zu Konflikten und Kriegen. Wer im Namen Gottes dagegen anredet oder handelt wird kaum eine Chance haben. Der Countdown läuft. – Das ist die Kernbotschaft dieses Textes. Mit solch einer Botschaft kann man in der Glitzerwelt des Erfolges nicht gut punkten. Obwohl wir ja gerade in Shanghai durchaus wissen, dass vieles nicht Gold ist, was glänzt.

Wenn wir genauer hinhören, muten einige der Beschreibungen in diesem 2000 Jahre alten Text an, wie die Nachrichten der letzten Monate und Wochen: ⁶ Ihr werdet hören von Kriegen und Kriegsgeschrei; seht zu und erschreckt nicht. ⁷ Denn es wird sich ein Volk gegen das andere erheben. Wer denkt da nicht an Flüchtlingswellen und IS, an Schrecken und Terror, die die Welt in Atem halten. Das Entscheidende ist aber doch, dass Jesus im selben Atemzug sagt: „**Passt auf, dass niemand euch in die Irre führt.**“ Passt auf, dass niemand so tut, als würde er in meinem

Namen, also im Namen des Guten und der Menschlichkeit handeln und es ist gar nicht so. Lasst Euch nicht erschrecken und dadurch zu falschen Reaktionen verführen.“

Blick hinter den äußeren Schein: Das ist es, wozu Jesus uns aufruft. Und wenn wir versuchen, genauer hinzuschauen auf das, was da gerade zusammenbricht in unserer Welt, könnte man manches durchaus als „Tempel“ betiteln, deren Glanz bröckelt: Tempel der Unterhaltung und des Konsums fielen in Paris. Tempel wirtschaftlicher, politischer oder militärischer Macht brachen in New York zusammen, sie wackeln in Moskau und Syrien. Doch vielleicht geht es noch nicht einmal um solche offensichtlichen Kulträume des Konsums und der Macht. Es wäre möglich, **dass wir selber mitten in einem Zusammenbruch stecken, den wir noch gar nicht als solchen identifiziert haben.**

„Im Grunde wollen alle Menschen das Gleiche“ – sagt meine Nachbarin bei einem Business-treffen. Das stimmt vermutlich: Träume, Hoffnungen, Sehnsüchte, Verletzlichkeit, das, was ein großer Theologe den Urzustand des Menschlichen nennt, nämlich „**Schlechthinnige Abhängigkeit**“ (Friedrich Schleiermacher) sind bei allen Menschen ähnlich. Auch Verführbarkeit, Schwäche, Bedarf an Orientierung, Moral, Umkehr und Neuanfang. Wie aber die Geister scheiden? Wie sollen wir erkennen, was wirklich „Christum treibt“, was wirklich einem gottgewollten und menschengerechten Leben dient. „Seid wachsam, lasst euch nicht täuschen.“ - sagt Jesus.

Schon seit einigen Jahrzehnten befinden wir uns in einer **epochalen Umwälzung**. Einer Revolution. **Elektronische Kommunikation und neue Medien** verändern alles, worauf wir uns bisher verlassen konnten: Unsere Vorstellungen von Zeit und Raum, von sozialen Beziehungen, von Erkenntnis. Regelstrukturen, die früher hilfreich schienen, gelten nicht mehr. Mindestens erfassen sie nicht mehr alle Zusammenhänge, in denen wir solche Regeln brauchen. Mit der flächendeckenden Ausbreitung elektronischer Medien, spätestens seit den Enthüllungen von Edward Snowden erleben wir die Enttäuschung gegen über dem, was sich „Freie Welt“ nennt. Und wir wissen, **dass in der digitalen Welt nichts frei ist, weil alles mit unseren Daten bezahlt und in Fesseln gelegt wird.** „Seht zu, daß euch nicht jemand verführe.“⁵ Denn es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin der Christus, und sie werden viele verführen.“

Die Revolution der Daten. **Alles wird zu Information.** In Massen brechen sie über uns herein. Das wirkt zunächst vielleicht weniger wie ein Zusammenbruch als wie ein Tsunami. Unter ihm allerdings wird vieles zerstört: Gewohnte Ordnungsstrukturen, vertraute Netzwerke und Orientierungen, Beziehungen, Sicherheiten. **Heilbringer** locken. Glück durch Marken, durch Konsum, behauptete Bedeutsamkeit („meaningfulnes“ als Verkaufsartikel). Sogar das Soziale, Menschliche gehört inzwischen zum **Produktdesign**. „CSR“ (Corporate Social Responsibility) oder „Sustainability“ steht auf vielem drauf – ist es aber auch drin?

Was macht diese neue Welt mit uns? Wir werden **mit kurzfristigen Befriedigungen geködert.** „Ich habs gesehn, ich will das haben“. (FAZ vom 2.12.) Immer schneller und kurzfristiger werden die Verheißungen. Alles muss umgehend verfügbar sein. Schnell weiterzappen, weiterchatten, weitersehen. „Rasender Stillstand“ hat das ein Philosoph (Paul Virillo) genannt. Und was ist mit unserer Sehnsucht? Was ist mit der Poesie der Stille, des Wartens, des Aufschubs? Was ist mit der Vorfriede auf das, was kommt? Sie schnurren zusammen in einen winzigen Augenblick. „¹⁰ Dann werden viele abfallen und werden sich

untereinander verraten und werden sich untereinander hassen. ¹¹ Und es werden sich viele falsche Propheten erheben und werden viele verführen. ¹² Und weil die Ungerechtigkeit überhand nehmen wird, wird die Liebe in vielen erkalten. ¹³ Wer aber beharrt bis ans Ende, der wird selig werden.“

Bedrängnis schnürt die Kehle zu. Großzügigkeit, Freude, Herzlichkeit und Nächstenliebe kommen unter Druck in Gefahr. Solch ein Druck kann sehr verschieden aussehen. Wo Terror und Krieg herrschen, wo es ums nackte Überleben geht, steht die Menschlichkeit des Einzelnen auf dem Prüfstand. In den Flüchtlingslagern bedrängen materieller Mangel und Beengtheit des Lebensraumes. In einer Metropole wie Shanghai kann es die Anonymität der Großstadt sein, die den Einzelnen seine Menschlichkeit ablegen lässt. Oder eben auch der Datentsunami, das Gefühl, immer überall dabei sein zu müssen. Kinder, die im Überfluss materieller Güter baden oder an die zu hohe Leistungsansprüche gestellt werden geraten ebenfalls unter Druck. Vor allem, wenn sie zugleich kaum persönliche Zuwendung erfahren, Anforderungen im Beruf, Leben in der Fremde, die Entfernung von gewohnten Unterstützungssystemen – all das kann den Druck erhöhen, in dem unsere Menschlichkeit auf die Probe gestellt wird.

Die Liebe erkaltet und viele hauen ab oder halten nicht durch.. ⁸ Das alles aber ist der Anfang der Wehen.

Schmerz einer neuen Geburt. Mit diesem Bild beschreibt Jesus den Schrecken als Anfang von etwas sehr schönem, Wunderbarem: Wer beharrlich bleibt, wer sich trotz aller Bedrängnis nicht vom Pfad der Liebe abbringen lässt, wird ein neues Werden erleben.

Je älter man wird, umso häufiger hat man das erlebt: Die **dunklen und schwierigen Zeiten im Leben sind auch diejenigen, in denen wir am meisten wachsen können.** Es gilt, die Chance anzunehmen, die eine Krise bietet. Helle und fröhlichen Zeiten sind kostbar, weil wir gute Kräfte einlagern können, um daraus bei Bedarf zu schöpfen. Doch Wachsen und Reifen geschieht vor allem in den anderen Zeiten. In diesen Zeiten aber gilt es: Da wird auf die Probe gestellt, was uns wirklich wichtig ist. Ob wir auch unter Druck bei unseren wichtigsten Überzeugungen bleiben, oder ob diese dann preisgegeben werden. An dieser zentralen Frage wird sich auch entscheiden, ob es uns gelingt, den Herausforderungen der Medienrevolution nicht nur technisch, sondern vor allem menschlich standzuhalten.

Wer beharrlich an der Liebe, an der guten Botschaft bleibt, findet Lösung und Befreiung, sagt Jesus: ¹³ Wer aber beharrt bis ans Ende, der wird selig werden. ¹⁴ Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen. Wer so lebt und liebt und hofft und gestaltet hat Teil an dem neuen Werden, das Gott uns verheißen hat. **Das kann niemand alleine.** Wir brauchen andere, um durchzuhalten, um stark und beharrlich zu sein. Gerade dann, wenn der Druck wächst. Wir brauchen **Mut und Visionen.** Sie **wachsen im dunklen Boden der Erinnerung:** An das, was wir zu anderen Zeiten an Gutem erfahren haben. Und an das, was schon lange vor unserer Zeit Menschen Orientierung und Halt gab. Darum ist **dieses alte Bibel-Buch, das „Buch der Bücher“** so kostbar. Darum liegt in ihm und in unseren Traditionen ein Schatz, den wir auch durch den Tsunami des Informationszeitalters unbedingt bewahren müssen, wenn wir leben und atmen wollen.